Zum Wesen der Einheit von Wirt Schafts- und Sozialpolitik

Immer wieder berichten Parteiorganisationen in Zuschriften an den „Neuen Weg“ davon, daß in ihren Mitgliederversammlungen sowie in den Zirkeln des Parteilehrjahres über die Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik gesprochen wird. Die Genossen gehen dort meistens von dem Gedanken aus, daß wir nur das verbrauchen können, was vorher in der Produktion geschaffen wurde. Sie verbinden das mit der Erfahrung, die sie besonders ausgeprägt seit dem VIII. Parteitag gemacht haben, daß sich gute Arbeit lohnt. Diese Erfahrung und diese Erkenntnis - so schreiben die Genossen - wurden in vielen Fällen zum Ausgangspunkt für neue Produktionsinitiativen.

Das ist verständlich, wird doch damit der grundlegende Kurs unserer Partei auf dem Gebiet von Wirtschafts- und Sozialpolitik charakterisiert. Er ist darauf gerichtet, die materiellen und geistig-kulturellen Bedürfnisse der Arbeiterklasse und aller Werktätigen immer besser zu befriedigen. Das erfordert eben die aufmerksame Durchsetzung dieser Politik in der täglichen Arbeit, in der Leitungspraxis.

Die Frage ist - wieso erwachsen gerade aus dem Erleben und der tiefen Kenntnis dieses Zusammenhangs die besten Initiativen, und wieso ist es deshalb für die Parteiorganisationen so wichtig, diese Wechselbeziehung für die Werktätigen immer aufs neue erlebbar - und natürlich auch bewußt - zu machen?

Die Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik beruht auf dem ökonomischen Grundgesetz des Sozialismus, das in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft immer ausgeprägter zur Geltung kommt. Die Dialektik, die diesem Gesetz innewohnt, betrifft das Verhältnis zwischen der Entwicklung der Produktion und der Bedürfnisbefriedigung der Menschen einschließlich der Entfaltung ihrer Persönlichkeit. Die Produktion dient eindeutig diesen Zielen.

In diesem Gesetz zeigt sich etwas, was für die praktische Parteiarbeit von außerordentlicher Bedeutung ist: Es hat wie alle ökonomischen Gesetze objektive ökonomische Zusammenhänge zum Inhalt, in diesem Falle den zwischen dem Ziel der sozialistischen Produktion, das in der immer vollständigeren Befriedigung der wachsenden materiellen und kulturellen Bedürfnisse der Menschen und ihrer allseitigen Persönlichkeitsentwicklung besteht, und dem Mittel, um dieses Ziel zu erreichen. Dieses Mittel besteht in der ununterbrochenen Entwicklung und Vervollkommnung der gesellschaftlichen Produktion auf der Grundlage des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und der immer produktiveren gesellschaftlich nützlichen Arbeit.[1])

Die Dialektik zwischen Ziel und Mittel voll erfassen

Dieses Wechselverhältnis jedem deutlich zu machen, es in der täglichen Praxis durchzusetzen und daraus neue Initiativen für weitere Verbesserungen zu entwickeln ist also eine wichtige Frage der Parteiarbeit. Die Dialektik zwischen Ziel und Mittel spiegelt sich unter unseren gesellschaftlichen Bedingungen in der Hauptaufgabe wider, denn „die Wirtschafts- und Sozialpolitik unserer Partei“, so heißt es im Programm der SED, „beruht auf der bewußten Ausnutzung der objektiven ökonomischen Gesetze des Sozialismus“[2]). Mit der systematischen Verwirklichung der Hauptaufgabe wird die Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik in unserer Republik auf höherer Stufe verwirklicht.

Das bedeutet: Sozialer Fortschritt wird unmittelbar - und nicht erst morgen und übermorgen - im Ergebnis der Leistungssteigerung erzielt. Die ständige Leistungssteigerung, die vor allem durch die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts bewirkt wird, ist die unerläßliche Voraussetzung für soziale Erfolge. Diese wiederum bewegen und befähigen die Menschen, im eigenen Interesse, im Interesse der Gesellschaft die Effektivität ihrer Arbeit ständig zu erhöhen. Mit der Entwicklung unserer Produktionsverhältnisse und der Produktivkräfte in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft tritt der Sinn des Sozialismus immer mehr hervor und wird zu einem bedeutenden Wachs-